

THE MONUMENT OF PEACE

A Milestone for World Peace

Stiftung Monument of Peace
Newsletter Mai 2016
Ansprache anlässlich Stiftungsgründungs-Apéro 10-05-16

Meine Lieben

Wir befinden uns hier im „sic! Raum für Kunst“ in einer Garage. Das ist sicher ein gutes Omen, wie Ihr wisst, hat ja schon das eine oder andere letztlich erfolgreiche Unternehmen in einer Garage seinen Anfang genommen.

(Ich muss das ablesen, sonst verliere ich den Faden.)

Also, ich begrüße Euch ganz herzlich zu unserem Stiftungsgründungs-Apéro. Es freut mich sehr, dass Ihr hier seid, dass wir dieses quasi historische Ereignis gemeinsam feiern. Es konnten nicht alle Geladenen kommen, einige sind in den Ferien, andere haben Termine, wieder andere haben sich vom Projekt verabschiedet.

....

Auf der Route von A, dem Entwurfjahr 2001 und Z, dem anvisierten Eröffnungsjahr 2026, befinden wir uns heute ungefähr in der Mitte.

Ihr habt alle wesentlich dazu beigetragen, dass das Projekt heute da steht, wo es steht, dass es vorzüglich dokumentiert ist, dass es eine sehr schöne und informative Website gibt – inklusive einem Link zu Facebook –, dass ein umfangreiches Netzwerk entstanden ist, dass die Idee sich allmählich nach aussen verbreitet und dass es bereits verschiedene interessante Standortvorschläge gibt.

Ich bedanke mich sehr bei Euch für Euer Mitwirken, für Euer Engagement, das zeigt, dass Ihr die Idee mitträgt, dass Ihr das Unterfangen unterstützt, dass Ihr es sinnvoll findet, dieses Projekt zu realisieren.

Das ist nicht selbstverständlich, denn der Approach an das Thema Frieden, den dieses Projekt macht, ist anspruchsvoll, unüblich, missverständlich. Es ist schwer zu durchschauen und zu begreifen, um was es eigentlich geht.

Es ist einfacher nachzuvollziehen, dass eine Geldspende, zum Beispiel an die Betroffenen zerbombter Orte, sinnvoll ist. Auch das Liefern von Waffen an die Guten zur Unterstützung ihres Kampfes gegen die Bösen findet vor allem in höchsten Politikreisen breite Unterstützung. Aber ein Monument of Peace, das sich zur einzigen Funktion bekennt, die Menschen daran zu erinnern, dass Frieden, Weltfrieden das wertvollste Ziel der Menschheit ist, das ist doch irgendwie suspekt.

....

Es gibt, neben Euch, durchaus viele Menschen, die im Lauf der vergangenen Jahre zum Projekt – vor allem, als sie das Modell sahen, sagten: „Das ist sehr schön“, „Das ist sehr eindrücklich“, „Wo kommt das zu stehen?“, „Wie gross ist es?“, „Wie funktioniert es?“, „Wer hat da Zugang, also für wen ist es gedacht?“. Das sind doch schöne Reaktionen, die zeigen, dass diese Menschen berührt wurden und dass sie durchaus konstruktive Fragen stellten.

Es gab aber auch Rückmeldungen die einen – wie ich es empfand – eher destruktiven Ansatz als Grundlage hatten:

- Ja, da will sich ein Architekt ein Denkmal bauen.
- Und dies will er sich erst noch durch andere bezahlen lassen.
- Was für eine Arroganz zu meinen, ein Rezept für Weltfrieden zu haben.

- Monument nennt er das, vermutlich hat er den Grössenwahn.
- Ja, vielleicht will er eine neue Religion gründen.
- Er sieht sich vermutlich als Missionar oder gar als Guru.
- Jedenfalls meint er, der Welt ein Licht aufstecken zu müssen.
- Undsoweiter ...

Ich gestehe, ich bin es gewohnt, dass meine Kreationen gegensätzliche, polare Reaktionen auslösen. Das ist schon seit meiner frühesten Berufstätigkeit so. Anfänglich verletzten mich die destruktiven Rückmeldungen sehr. Es ist nicht so, dass sie mir heute gleichgültig wären, aber ich habe inzwischen erkannt, dass mit den jeweiligen Statements die Menschen mehr über sich selbst sagen als über das jeweilige Projekt.

Ich gebe dazu ein Beispiel:

Um 2005 fand im Zentrum Paul Klee in Bern die Jahrestagung des SIA zum Thema „Licht“ statt. Ich hielt dort ein Referat zum Thema „Lichtikonen im Stadtraum“ und zeigte Beispiele aus meinem Schaffen. In der Kaffeepause bemerkte ein Teilnehmer, der offenbar mein Referat gehört hatte, lautstark: „Welche Hirnverbrannten geben Ihnen überhaupt Aufträge?“

Ein Beispiel als polarer Gegensatz:

Ich diskutiere mit einem Freund, ob – in Anbetracht des zu erwartenden Widerstandes der trägen Masse mit beschränktem Gesichtsfeld – es richtig sei, das Monument of Peace bauen zu wollen. Er meinte, es sei zu versuchen, und fügte an: „Es würde aber auch genügen, wenn die Menschen, die vom Projekt berührt sind, bei sich zu Hause ein Modell hätten. Nicht als Ausstellungsobjekt, sondern als Objekt der meditativen Kontemplation.“

Mit dieser Sicht, das Monument of Peace sei ein Objekt der meditativen Kontemplation, trifft mein Freund natürlich ins Schwarze. Es wird in den das Projekt beschreibenden Texten nirgends gesagt, durch den Bau des Monument of Peace stelle sich der Weltfrieden ein. Hingegen wird ausdrücklich festgehalten, dass Weltfrieden beim ganz persönlichen Frieden jedes einzelnen Individuums beginnt.

....

Gut, die meisten Menschen (in der doch recht wohlhabenden und friedvollen Schweiz) sagen von sich: „Ich bin mit mir völlig im Reinen, in mir herrscht himmlischer Frieden, ich habe ein ETH-Diplom als Ingenieur, eine Eigentumswohnung und ein Ferienhaus, einen Smart für die Stadt und einen Porsche Cayenne fürs Losfahren, mir geht es bestens, ich ärgere mich höchstens über die anderen, zum Beispiel über die Hirnverbrannten, die dem Imesch Aufträge geben.“

Würde sich dieser Mensch aufrufen, seinen sogenannten inneren Frieden zu hinterfragen, würde er vielleicht bei einer nächsten Begegnung mit mir sagen: „Sie, Herr Imesch, wissen Sie, ich bin Ingenieur, ich habe ein Herz aus Beton und ein Hirn voller SIA-Normen. Ihre Welt hat etwas Unheimliches an sich, aber irgendetwas in mir möchte mehr darüber wissen.“ Wäre er damals so auf mich zugekommen, ich hätte ihm gleich einen Nussgipfel zum Kaffee gekauft.

Und dann hätte ich ihm empfohlen, das Monument of Peace zu besuchen. Er müsse dort nichts irgendwie Spezielles tun. Er solle aber allein hingehen. Er solle dort einfach entspannt auf das warten, was in ihm passieren würde. Er solle dort einen Weg gehen, der ihm richtig scheint, dort sitzen, wo es ihn hinzieht, dort stehen bleiben, wo es ihn nach einer Pause verlangt, und er könne dabei seinem harten Herz etwas nachspüren, ob es allenfalls etwas Schmerzen hat, und es fragen, was ihm allenfalls fehlt.

....

Nun stellt sich die Frage, ob es für diese Art der Auseinandersetzung das Monument of Peace braucht. Die Antwort ist: Nicht zwingend. Eine Waldlichtung, ein Sonnenuntergang, eine Bergwanderung, ein Flussrauschen oder eine Kirche tut es auch. Das Monument of Peace ist einfach eine weitere Option.

Der Unterschied zu den Naturelementen besteht darin, dass das Monument of Peace ein von Menschen geschaffenes Bauwerk ist, was heisst, dass es eine bewusst reflektierte Gestaltgebung hat.

Und der Unterschied zu den üblichen Sakralbauten ist, dass das Monument of Peace explizit nicht mit einer Religion verknüpft ist.

Das Monument of Peace aber ist in seinem Grundriss wie Schnitt Ausdruck oder Manifestation des Religiösen an sich. Darin liegt das Geheimnis, dass das Projekt in seinem Wesen nicht selbstverständlich, sondern anspruchsvoll, unüblich, missverständlich, schwer zu durchschauen und zu begreifen ist.

....

Es ist anzumerken, dass das Religiöse an sich in jedem Menschen ist. Es ist das Gleiche in allen Ethnien, Kulturen, Religionen und unabhängig von sozialem Rang und Bildungsniveau. Das ist das Wunderbare, dass das Religiöse an sich allen zugänglich ist. Es ist sogar so, dass sogenannte einfache Menschen oft näher daran sind und sogenannte kultivierte Menschen wie unser Ingenieur die Beziehung dazu verloren haben.

Wie an anderem Ort beschrieben entstand der Entwurf in einer meiner meditativen Dialoge mit dem, was ich die kreative Quelle im Unbewussten nenne.

Aus sogenannt wissenschaftlicher Sicht kann ich aber sagen, dass sich sowohl Konzepte fernöstlicher Philosophien über das „Göttliche“ wie auch jene der modernen westlichen Tiefenpsychologie gemäss C. G. Jung projizieren lassen. Es ist sogar so, dass die Ausführungen im Buch zum heiklen Thema der Nachtoderfahrung, dem Tibetanischen Totenbuch – das in Wirklichkeit ein Buch über das Funktionieren von Reinkarnation ist – nachgezeichnet werden können.

....

Ich war hier ganz absichtlich etwas ausführlich, denn bezüglich der konkreten Realisierung stehen wir ganz am Anfang und alle, die damit zu tun haben werden, werden mit oben erwähnten polaren Meinungen konfrontiert sein. Vielleicht beginnen diese sogar schon in jeder und jedem Einzelnen. Und das ist gut so. Nur das persönliche Erforschen dieser Polaritäten führt zum Gelingen.

Ich möchte es nicht leugnen: Wir haben ab jetzt beim Versuch der konkreten Umsetzung des Projekts einen schwierigen Weg vor uns. Es werden viele Menschen in den Prozess involviert sein. Einige von ihnen werden das Wesen des Projekts intuitiv verstehen, andere nicht. Die meisten werden ein paar Bilder anschauen, ansonsten aber das Projekt nicht studieren, die Beschriebe gar nicht lesen.

Diejenigen, die dabei einfach den Kopf schütteln und „unmöglich“ sagen, sind die Ungefährlichen. Die Gefährlichen sind jene, die nach einem sekundenlangen Blick auf das Projekt ihrer Meinung nach wissen, was am Projekt alles falsch ist, was geändert werden müsste.

Eine Kostprobe:

- Man muss einen Aufzug zum Rand des Kelchs bauen und dort eine Aussichtsplattform einrichten.
- Die Pfeiler, die den Kelch tragen, sind zu dick, sie versperren den ungehinderten Blick vom Amphi ins Zentrum.
- Das Projekt ist nicht statikgerecht, die Zugänge und Treppen müssen völlig anders angeordnet werden.
- Undsoweiter ...

Dem Wesen nach ist das Monument of Peace ein Sakralbau. Wenn man in dessen Mitte steht und durch den Kelch zum Himmel hochschaut, ist dieser näher als auf dem höchsten Gebäude der Welt. Wegen dieser Nähe zum Himmel und weil das Zentrum alle Gegensatzpaare, die auf dem Kreis

angeordnet sind, transzendierte, ist die Mitte der intimste Ort der ganzen Anlage. Diese Intimität will geschützt sein. Die Menschen laufen ja auch nicht nackt herum und die wenigsten Menschen richten ihr Schlafzimmer so ein, dass von aussen zugeschaut werden kann, was da drinnen so alles geschieht. Die Anordnung der Zugänge und Treppen ist für den Ingenieur in der Tat eine Herausforderung, aber es ist bautechnisch machbar. Eine andere Anordnung der Zugänge und Treppen, die ingenieurtechnisch einfacher wäre, würde den Grundriss, der ein Mandala darstellt und als solches eben das Sakrale generiert, zerstören.

Es besteht also die Gefahr, dass durch Profanisierung und das Begehen des Weges mit geringstem Widerstand, dem Monument of Peace sein Wesen als sakraler Ort genommen wird. Die Hauptaufgabe der Stiftung ist somit, darauf zu achten, dass der Entwurf Monument of Peace wesensgemäss umgesetzt wird.

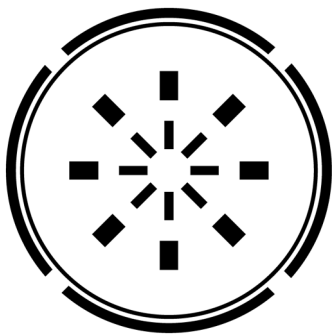
....

Liebe Anwesende, vielen Dank für Eure Geduld. Aber ich wollte etwas ausholen, denn der heutige Anlass eignet sich für eine Standortbestimmung.

Nochmals vielen Dank für Eure Unterstützung, für Euer Mitwirken, für Euer Hiersein. Ich freue mich auf unsere gemeinsame Weiterarbeit an diesem Projekt, das versucht einen Beitrag zu leisten, das scheinbar Unmögliche (Frieden auf der Welt) möglich zu machen. Herzlichen Dank!

....

Hans Ulrich Imesch
Präsident Stiftung Monument of Peace



Mit bestem Dank an:
SIC! Raum für Kunst: www.sic-raum.ch
Catering: www.bettstatt.ch
Sponoring: Anonym
Textkorrektorat: www.korrektorium.ch

Stiftung Monument of Peace

Kontakt: admin@themonumentofpeace.net - Web: www.themonumentofpeace.net - www.facebook.com/themonumentofpeace/
Stiftungskonto: Raiffeisenbank 6003 Luzern, Bahnhofstrasse 5 IBAN CH85 8120 3000 0512 0015 9 SWIFT/BIC RAIF CH 22C03